

Mehr Wildnis wagen – mehr Sicherheit gewinnen

Verteidigungsfähigkeit, Naturschutz und Klimaschutz zusammendenken

- Kurzfassung -

28.03.2026

Seit dem russischen Überfall auf die Ukraine im Februar 2022 nimmt in Deutschland die Sorge vor einem Krieg wieder zu. Verteidigungsfähigkeit, die nach dem Ende des Kalten Krieges keine Kategorie mehr darstellte, wird zunehmend wichtig. Sichtbarer Ausdruck dieser Zeitenwende ist das Sondervermögen, das für die Verteidigungsfähigkeit bereitgestellt wurde, die (partielle) Herausnahme von Verteidigungsausgaben aus der Schuldengrenze sowie ein neuer Wehrdienst in der Bundesrepublik.

Zugleich schreiten die Biodiversitätskrise, oft zu „Artensterben“ verkürzt, und die Klimakrise unablässig voran. Das größte Massensterben seit Aussterben der Dinosaurier löscht täglich 150 Arten weltweit aus; der Klimawandel ist nicht mehr auf 1,5 Grad Celsius zu begrenzen – aktuell ist mit einer Erwärmung von 2,6 Grad Celsius bis zum Ende des Jahrhunderts zu rechnen.

Umweltschutz und Verteidigung werden in der öffentlichen Debatte oftmals als unvereinbare Gegensätze diskutiert, aber: Krieg, Biodiversitätskrise, Klimakrise – sie alle bedrohen unsere Lebensgrundlagen massiv. Intelligente Lösungen werden benötigt, die die Herausforderungen miteinander denken, anstatt sie gegeneinander auszuspielen. Unser Ideenpapier zeigt drei Vorschläge auf und möchte damit der Auftakt zu einer neuen Debatte sein. Ergänzend haben wir ein ausführlicheres Hintergrundpapier verfasst.

1. Feuchtgebiete – natürliche Burggräben, Klimahelden und Hotspots der Artenvielfalt

Der plötzliche Überfall durch ein Nachbarland unter Einsatz schneller beweglicher Truppen gehört zu den Schreckensszenarien eines Krieges. Die ersten Stunden des Ukrainekrieges zeigten: Je breiter die Fläche ist, auf der ein Angreifer ungehindert vorrücken kann, desto verheerender die Wirkung.

Ein effektives Mittel, um potenzielle Angriffsräume zu verkleinern oder die Angriffsgeschwindigkeit zumindest deutlich zu reduzieren, sind natürliche oder wiedervernässte Moore. Da ein Moor auch für moderne Fahrzeuge nahezu undurchdringlich ist, kann ein auf breiter Fläche durchgeführtes Wiedervernässungsprogramm dazu beitragen, eine natürliche Barriere zu errichten. Die Angriffsmöglichkeiten werden auf bestimmte Orte beschränkt, sodass sich der Verteidiger dort besser vorbereiten kann. Die baltischen Länder etwa haben den verteidigungsstrategischen Nutzen bereits erkannt und damit begonnen, entlang ihrer östlichen Grenzen Moore wiederzuvernässen.

Zugleich sind Moore und andere Feuchtgebiete Lebensraum vieler hoch-spezialisierter und teils vom Aussterben bedrohter Arten. Intakte Moore und Feuchtgebiete speichern gewaltige Mengen an Kohlenstoff, weshalb sie auch als natürliche Klimasenken von höchster Bedeutung sind. Als riesige Wasserspeicher puffern sie die Folgen von Hochwasser und Trockenheiten ab. In Deutschland sind derzeit jedoch kaum mehr als 5 Prozent der Moore noch intakt.

2. Fossile Abhängigkeiten in Streitkräften verringern – operative Einsatzfähigkeit steigern

„Die europäischen Treibstoffvorräte reichen für drei Monate Krieg“. So titelte ntv am 15. Februar 2026 nach einem Interview mit Shena Britzen von Rheinmetall. Der Grund hierfür liegt in der Abhängigkeit der Streitkräfte von fossilen Brennstoffen, die überwiegend importiert und bevorratet werden müssen. Wenn aber der Treibstoff ausgeht, kann keine Armee der Welt die Bevölkerung vor feindlichen Angriffen beschützen. Je mehr es der Bundeswehr gelingt, sich von den fossilen Abhängigkeiten zu lösen, desto länger wird sie imstande sein, ihre Verteidigungsfähigkeit aufrechtzuerhalten. Der Ukraine-Krieg führt uns vor Augen, dass auch moderne Kriege weit länger als drei Monate dauern können.

Je mehr die Energie vor Ort und unabhängig von Drittstaaten produziert werden kann, desto selbstbestimmter werden Deutschland und Europa in ihrer Verteidigungsfähigkeit sein. Renewables dezentralisieren zudem die Energieversorgung von Streitkräften, reduzieren deren Vulnerabilitäten und entlasten den logistischen Versorgungsaufwand. Zugleich leistet die Abkehr von fossilen Brennstoffen einen unverzichtbaren Beitrag im Kampf gegen den Klimawandel.

3. Kasernenstandorte multifunktional denken

Kasernen können mehr sein als nur die Unterkunft militärischen Personals. Durch die Verwendung von Photovoltaik und Solarthermie kann Energie direkt am Standort produziert und gespeichert werden. Je mehr Energie vor Ort erzeugt werden kann, desto weniger wirkt sich Sabotage an Versorgungsleitungen aus. Die Standorte werden resilienter. Je nach produzierter Menge ist auch eine Mitversorgung ziviler Strukturen denkbar.

Eine konsequente Begrünung der Kasernenstandorte kann zudem zu besseren Arbeitsbedingungen beitragen. Angesichts des voranschreitenden Klimawandels gewinnt die Anpassung an die Klimafolgen zunehmend an Bedeutung. Pflanzen kühlen ihre Umgebung und wirken damit der Aufheizung des Kasernengeländes entgegen. Wird eine insektenfreundliche Bepflanzung gewählt, kann mit dieser Maßnahme zugleich wertvoller Lebensraum geschaffen und damit ein Beitrag zum Artenerhalt geleistet werden.

Prof. Dr. Stefan Bayer

GIDS, Forschungsleiter und
Mitglied im Rat für
Nachhaltige Entwicklung
[stefanbayer@
bundeswehr.org](mailto:stefanbayer@bundeswehr.org)

Malte Siegert

NABU Hamburg
Landesvorsitzender
siegert@nabu-hamburg.de

Alexander Schwarzlose

NABU Schleswig-Holstein
Landesvorsitzender
[alexander.schwarzlose@nabu-
sh.de](mailto:alexander.schwarzlose@nabu-sh.de)